

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Im Die Einrichtungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 11. November 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 80 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Amthche Bekanntmachungen.

Calw. An die Ortsvorsteher.

Da aus einer Reihe von Gemeinden die Berichte über die Erledigung der anlässlich der diesjährigen Oberfeuerschau gemachten Ausstellungen noch ausstehen, werden die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, in welchen solche verfallen sind, an die umgehende Vorlage der Feuerschauprotokolle binnen 8 Tagen hiemit erinnert und hiebei angeordnet, daß bei jedem einzelnen Defekte beizugehen ist, ob und zutreffenden Falls wie derselbe erledigt ist. In Fällen, wo begründete Hindernisse der Erledigung der einzelnen Defekte entgegenstehen, sind solche namhaft zu machen.

Den 10. November 1886.

K. Oberamt.
Calw.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 9. Novbr. Der Landtag ist auf 25. November einberufen.

Berlin, 9. Nov. Durch kaiserliche Verordnung vom Gestrigen ist der Reichstag zum 25. November einberufen.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Zum erstenmal, seit Prinz Alexander dem Thron von Bulgarien entsagt hat, scheinen die Verhältnisse im Orient eine Wendung zu nehmen, die Besorgnisse wegen des europäischen Friedens rechtfertigen könnte. Die Reden, welche die österreichischen und ungarischen Delegationsführer in Pest gehalten haben, deuten an, daß es doch einen Punkt gebe, über welchen hinaus man Rußland im Orient nicht vorgehen lassen dürfe, selbst wenn man zu den Waffen greifen müßte, um es zurückzudrängen. Schon bei einer früheren Gelegenheit hatte sich der ungarische Ministerpräsident in diesem Sinne geäußert, sein älterer Bruder hat denselben Gedanken nur in schärferer Betonung und bei feierlichem Anlaß wiederholt und der Führer der österreichischen Regierungspartei drückte sich nicht anders aus. Es hieße Vertrauen verschwenden, wenn man nicht dem Gedanken Raum lassen wollte, Rußland könne im panslawistischen Wunde weiter getrieben werden, als das neutrale politische Gewässer reicht. Es fragt sich, ob Oesterreich-Ungarn und ob Rumänien es ohne weiteres geschehen lassen können, daß Rußland sich zum Herrn auf der Balkanhalbinsel und zum

alleinigen Beherrscher des Schwarzen Meeres und der Einfahrt in den Bosporus macht. Das scheint wirklich Rußlands Endziel zu sein. Man müßte blind sein, wenn man nicht sehen sollte, daß Rußland mit der Beherrschung von Bulgarien und im Besitz von Varna und Burgas Herr auf dem ganzen nordöstlichen Balkan und insbesondere auf dem Schwarzen Meer sein würde. Und hier griffe es doch weit in die österreichische und rumänische Interessensphäre hinüber, wohl auch in die englische, und die Möglichkeit muß ins Auge gefaßt werden, daß an einem bestimmten Punkte seines Vorgehens Rußland auch andere Mächte zur Bewegung nötigen würde, und zwar nicht nur zur diplomatischen. Die nächsten Tage werden wohl endgiltige Aufklärung über die letzten Ziele des russischen Vorgehens bringen und Anhaltspunkte dafür liefern, ob die begreifliche Erregung innerhalb der österreichisch-ungarischen Delegation ernsthaften Hintergrund hat oder nicht. Die letzte Hoffnung braucht noch nicht aufgegeben zu werden, daß die russische amtliche Politik das Einvernehmen mit Oesterreich höher anschlagen wird, als eine kleine Etappe mehr auf dem Wege nach Konstantinopel. So zwingt auch heute noch nichts, den Frieden für unmittelbar bedroht zu halten.

Oesterreich.

Wien, 8. Nov. In hiesigen politischen Kreisen wird die eventuelle Wahl des Prinzen Waldemar von Dänemark durch die bulgarische Sobranje als ein Streich ins Wasser angesehen. Ganz abgesehen aber von dieser eventuellen Sobranjewahl gilt es für ausgemacht, daß der Prinz Waldemar wegen seiner doppelten Verschönerung mit den Höfen von London und Petersburg, sowie als Bruder des Königs von Griechenland niemals den bulgarischen Fürstenthron, auch wenn er dem Zaren genehm wäre, was hier stark bezweifelt wird, annehmen wird.

Wien, 8. Nov. Der englische Botschafter, Sir Paget, ist nach einer längeren Unterredung mit Kalnoky nach London abgereist. — Die „N. Fr. Pr.“ meldet, Lord Salisbury werde morgen bei dem Lordmayor-Bankett im Mansionshouse die Autonomie Bulgariens und die Notwendigkeit der Erfüllung der gerechten Wünsche der Bulgaren betonen. — Wiener diplomatische Kreise bestätigen die Annäherung zwischen Oesterreich und England; beide Regierungen sollen angeklügelt darüber übereingekommen sein, gegen eine Occupation Bulgariens durch Rußland ihr Veto einzulegen; dagegen wird eine Einmischung in die inneren bulgarischen Angelegenheiten nicht beabsichtigt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verlorene Ehre.

Roman von W. Köffer.

(Fortsetzung.)

Ehe Julius an diesem Morgen ausging, kam von dem jungen Aristokraten ein Brief mit wenigen kurzen Worten:

„Fluche mir nicht, Liebster, Bester — ich selbst bin im höchsten Maße betrogen worden. Ich habe Alles aufgegeben, mich gedemütigt, Gott weiß wie, ich hätte meine Seele verschrieben für diese tausend Thaler, aber sie waren nicht zu erlangen. Meine letzte Hoffnung ist Deine reiche Tante. Möge der Himmel geben, daß sie Dir verzeiht und hilft. Julius, es ist kein gutes Gefühl, irgend einen Menschen zu hassen, aber dem Glenden, der durch seinen frechen Diebstahl uns beide so in Not und Unglück stürzte, dem Räuber Deines und meines ganzen Glückes vielleicht, kann ich nie auf Erden vergeben. Fällt er mir in die Hände, so geschieht etwas Schlimmes — darauf verlasse Dich. Und nun lebe wohl, Liebster! Nimm die Sache für Dich eine schlechte Wendung, so siehst Du mich selbst nie im Leben wieder.“

Dein ganz verzweifelter Walter.

Julius faltete den Brief und schob ihn in die Tasche. Sein gutes Herz empfand keinen Groll, er bereute sogar nicht das Geschehene. Vielleicht war es ihm in der neuen Welt leicht, die Schuld abzutragen und sich selbst freizumachen von dem Drucke unheilvoller Verhältnisse.

Während er seine Kranken besuchte, erschien Herr Alexander Wolff und wurde von der Gesellschafterin auf den Mittag bestellt: um halb zwölf sei der Herr Doktor zu sprechen, früher nicht.

Der Geschäftsmann nickte.

„Ich werde wiederkommen, Fräulein — bis zwölf Uhr werde ich warten, aber länger in keinem Fall. Sagen sie das dem Herrn Doktor.“

Damit empfahl er sich, und Elisabeth fühlte, wie im Angesicht der Gefahr ihre letzten Bedenken schwanden.

Sie erzählte der alten Dame, was eben jener Mann gesagt, und daß es nun die höchste Zeit sei, dem hereinbrechenden Verhängnis zu wehren; ihr ganzes Gesicht war gerötet, ihre Stimme klang unsicher vor Aufregung.

„Helfen Sie ihm, Fräulein Haberland — vielleicht zu ihrem eigenen Besten. Diese Stunde ist der Wendepunkt Ihres Schicksals — lassen Sie dieselbe, um der Güte Gottes willen, nicht ungenützt vorübergehen.“

Aber die alte Dame blieb eiskalt.

„Sie erlauben sich seit einiger Zeit eine höchst unpassende Sprache, Fräulein Elisabeth“, war die in scharfem Tone gegebene Antwort. „Sie scheinen mich sogar bedrohen zu wollen. Bitte, verlieren Sie ferner mir gegenüber in dieser Angelegenheit kein Wort weiter.“

Elisabeth lächelte sonderbar.

„Ich fürchte, daß doch noch Einiges erörtert werden muß“, sagte sie langsam, „Vergangenes und Gegenwärtiges!“

Und dann zählte sie die Viertelstunden. Bald nach elf Uhr kam Julius nach Hause. Er blieb gegen seine Gewohnheit unten im Visitenzimmer, jedenfalls aus Schonung für seine leidende Mutter. Sie sollte nicht hören, daß ein Fremder nach ihm fragte, sollte nicht unruhig forschen.

Noch zehn Minuten — dann mußte der Schlag fallen.

Elisabeth nahm den Brief und das Bild aus dem Schrank.

Wie ihre Hand zitterte, wie tief sie die Entwürdigung dieser Stunde im innersten Herzen empfand!

Aber es mußte sein, der verhängnisvolle Schritt war nur die notwendigste Konsequenz aller vorangegangenen — es gab kein Zurück mehr.

Und so betrat denn das schöne, blasse Weib, zum äußersten entschlossen, leise und ohne zu klopfen das Gemach der alten Dame. Sie stand ihr gegenüber, noch stumm, aber mit so verändertem Wesen, daß Tante Josephine instinktmäßig erriet, es handle sich hier um mehr als eine gewöhnliche Angelegenheit. Etwas wie eine

Neu!
Am. 2. —
en,
ffenbeamten
cher.
ngäste!
enzte
nd Wein,
umkränzte,
ert sein.
ammesgäste,
erfrischt,
sfeite
olget frisch!
Stelle,
Fröhlichkeit,
Quelle
ank gereicht.
mmgast.
Stuttgart.
Schwäbischen
eich
Knopf,
Kolz.
kten
erwahl 2c.)
mouk
t.
er sehr sel-
ge von 1827
ers verbiente
ausgabe.
lt über Wag-
in jeder Be-
Ercheinungen
Jahre so
aller Nach-
haarwasser
tlich geprüft
s statt Del
ucht bestens
t zu 40 S
lein, Calw.
BLAT
ard
CHSTE
M PREISE
1886.
Gegen den
vor. Durch-
schnitts-
preis.
mehr wenig
M. S. M. S.
0 --- 29
0 --- 3
0 --- 3
0 ---
namt.

Rußland.

Petersburg, 7. Nov. Der russische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Schuwalow, wurde am Freitag vom Kaiser empfangen und reist heute nach Berlin zurück.

Bulgarien.

Tirnowa, 8. Nov. Der russische Konsul in Burgas zeigte dem dortigen Präfecten an, daß die Absendung eines russischen Kanonenbootes nach Burgas notwendig geworden, um die Verbindung zwischen Burgas und Warna aufrecht zu erhalten, da der Telegraph während der letzten Unruhen in der Umgegend von Burgas zerstört wurde. (Unterm 7. wird ferner der Fr. Btg. aus Tirnowa gemeldet: Die Regierung erhielt heute nacht ein Telegramm von dem Kreisvorstande von Burgas, in welchem über den Ursprung und Verlauf des Russischen folgendes mitgeteilt wird: Kaulbars telegraphierte dem russischen Konsulate in Burgas, Bulgarien befinde sich im vollsten Aufstand, die Regentenschaft und die Regierung seien gestürzt und die Mitglieder der Sobranje verhaftet. Dieses Telegramm wurde in der Garnison durch einen aufrührerischen Lieutenant vorgelesen und die Garnison leistete dem Zaren den Eid. Die Auführer wurden jedoch durch den Kapitän Kraiwanooff mit einer Kompagnie Soldaten zersprengt und die verführten Soldaten baten kniefällig um Pardon. Die Führer der Rebellen sind geflüchtet, doch ist Nabokoff bei Anchiolo (nördlich von Burgas) gefangen worden.

Tirnowa, 9. Nov. Die Sobranje vertagte die Fürstenwahl auf nächsten Mittwoch.

Tages-Neuigkeiten.

Herrenberg, 8. Nov. Letzten Freitag nacht gegen 1/9 Uhr erblickte man in nordwestlicher Richtung einen gewaltigen, auf einen großen Brand deutenden Feuerschein. Ein kurz nachher eingetroffener Feuerreiter meldete ein in Unterjettingen ausgebrochenes Feuer. Es sind dort zwei Wohngebäude und sechs mit Früchten zc. gefüllte Scheuern binnen wenigen Stunden ein Raub der Flammen geworden. Den angestrengten Bemühungen der Feuerwehren von Unterjettingen, Haslach, Mödingen, Nagold, Oberjettingen und Deschelbronn gelang es, die in unmittelbarer Nähe gelegenen Gebäude zu retten. Erschwert wurden die Rettungsarbeiten durch den in Unterjettingen herrschenden Wassermangel. Rühmend ist die Thätigkeit der weiblichen Bevölkerung in Beschaffung von Wasser zu erwähnen. Von den Abgebrannten ist nur einer nicht versichert, der seine im vorigen Jahre abgelaufene, seit 20 Jahre innegehabte Versicherung nicht erneuert hat.

Stuttgart, 9. Nov. Gestern abend 5 Uhr wurde im Hause Eßlingerstraße Nr. 35 in 2 Magdkammern durch Anwendung falscher Schlüssel ein frecher Diebstahl verübt. Der Dieb wurde auf frischer That durch das Dienstmädchen des Hauseigentümers B. ertappt; auf deren Hilferufen kam der Hauseigentümer selbst hinzu, der Dieb flüchtete in den Abtritt, von wo aus es ihm gelang zu entfliehen. Der Hauseigentümer feuerte ihm mit einem Revolver 4 Schüsse nach und verlegte ihn an der rechten Hand. Der Dieb setzte seine Flucht in der Eßlingerstraße bis auf den Charlottenplatz fort und wurde dort durch einen Fahnder und einen Schutzmann mit Hilfe einiger Zivilpersonen eingefangen und festgenommen. Der Dieb hatte mehrere Dietriche im Besitz.

Fellbach, 6. Nov. Nicht ohne Grund wird der hiesige Ort, wo neben ausgebreitetem Landbau auch ausgedehnter Weinbau getrieben wird, als einer der wohlhabendsten unseres Vaterlandes bezeichnet; allein beim Ueberblick des heurigen Jahrgangs mit seinen Erzeugnissen kann es selbst in einem solchen Orte einzelnen Bürgern etwas trüb zu Mute werden. Denken wir vor allem an den gänzlichen Obstausfall; ca. 50 Eisenbahnwagen Obst wurden hier eingeführt und gegen 60,000 M kamen hiefür hinaus, gering waren die Einnahmen für Wein, noch geringer für Hopfen; über die billigen

Fruchtpreise, welche ja im ganzen Lande dieselben sind, soll hier nicht einmal geklagt werden; der Gesamtausfall im heurigen Jahrgang dürfte für unsern Ort mindestens 100,000 M betragen. Jedenfalls aber sind wir noch weit besser daran, als unsere Nachbargemeinden, wo fast nur Weinbau getrieben wird, auch sind hier die Kapitalisten noch nicht ausgestorben, so daß allgemeiner Notstand nicht leicht eintritt.

Vom Kocher, 7. Nov. In verschiedenen Gegenden des Landes ist amtlich angeordnet, daß Fuhrwerke, die im Gang sich befinden, nachts beleuchtet sein müssen. Man hat in manchen Kreisen diese Maßregel nicht gerade willkommen geheißen und doch ist sie eine äußerst zweckmäßige und ihre Unterlassung stiftet oft großen Schaden an. So fuhrten kürzlich bei Enslingen, O.A. Gall, zwei Fuhrwerke in der Dunkelheit der Nacht aufeinander ein, wobei ein Pferd im Wert von 600 M zu Grunde ging. Infolge gütlichen Vergleichs wird der Schaden von beiden Teilen zur Hälfte getragen. Wären die Wagen beleuchtet gewesen, so wäre der Unfall verhütet worden.

Ravensburg, 7. Novbr. Große Aufregung verursachte heute früh die Kunde, daß Dr. E., ein seit 2 1/2 Jahren hier ansässiger praktischer Arzt, der sich der allgemeinsten Achtung erfreute, auch in sehr guten äußerlichen Verhältnissen sich befand und eine gute Praxis hatte, durch einen Stich in die linke Brust sich getödtet habe. Dem Urtheil der Aerzte zufolge muß Geistesstörung angenommen werden. Schon seit einiger Zeit wurde bei dem sonst so ruhigen Manne eine gewisse hastige Aufregung bemerkt und öfters hat er, um des Nachts in Schlaf zu kommen, zu künstlichen Mitteln greifen müssen. Gestern hat er noch an mehrere Personen Briefe geschrieben. Der Verstorbene war unverheiratet und ist von Stuttgart gebürtig.

Von der badischen Grenze, 6. Nov. Dieser Tage trafen beim Bürgermeisteramt in Weissenbach jene 10,000 Mark vom Grafen Arnim ein, welche auf die Auffindung der Gräfin A. als Preis gesetzt waren. Der Graf hatte es sich, wie der Murgth. schreibt, zur Bedingung gemacht, daß das Geld nur ausgezahlt werden solle, wenn die drei Finder durch Unterschrift bestätigt haben würden, über die Verteilung des Geldes einig zu sein. Die drei Auffinder der Leiche sind viel zu kluge Leute, als daß sie sich wegen der Verteilung des Geldes in einen Prozeß stürzen sollten. Sie haben sich dahin geeinigt, daß Alois Heißler (nicht Heizel) 4400 M und Leopold Merkel sowohl wie Valentin Merkel je 2800 M erhalten. Das Geld wurde ihnen eingehändigt und sie verteilten es bereits in oben erwähnter Weise. Der genaue Vorgang der Auffindung der Leiche der Gräfin A. war, daß Heißler zuerst den Leichnam im Gebüsch liegen sah, ohne zu erkennen, wer der Leichnam sei. Leopold war der erste, welcher hinging und den Leichnam als den der Gräfin erkannte. Der Preis von 10,000 M war für den ausgesetzt, welcher die Gräfin „auffinden“ würde. Nun ist es aber eine erst noch zu entscheidende Frage, ob der die Leiche „aufgefunden“ hat, welcher sie zwar zuerst sah, aber nicht erkannte, oder der, welcher sie zwar nicht zuerst sah, aber zuerst erkannte. Alle diese Streitfragen sind durch den zu stande gekommenen Vergleich erledigt worden.

Von der bayerischen Grenze, 7. Nov. In Bernhardswend, einem kleinen Weiler in der Nähe von Dinkelsbühl, hat sich ein schweres Unglück ereignet. Ein dortiger Bauer war mit einem Tagelöhner im Steinbruch beschäftigt. Sie hatten eben einen Sprengschuß in ein dickes Lager eingebracht, die Zündschnur angezündet und waren dann auf die Seite getreten. Das Pulver entzündete sich jedoch lange nicht, so daß sie der Meinung waren, die Glut sei erloschen. Sie fingen deshalb an, den Schuß wieder mit einem Meißel herauszubohren. Der Tagelöhner setzte sich hierbei auf die Steinplatte und dirigirte den Meißel und der Bauer schlug oben drauf. Plötzlich ging der Schuß los und die Ladung dem Bauer ins Gesicht; dabei wurde ihm das rechte Auge völlig aus der Augenhöhle herausgeschlagen und das linke Auge so verletzt, daß er nur noch von der Seite her einen kleinen Schein hat; ohne Zweifel ist dasselbe auch verloren. Der Unglück-

unabweisliche Ahnung schien in ihrer Seele zu entstehen. Sie hob abwehrend beide Hände. „Was soll das, Elisabeth? Was wollen Sie?“

Die Gesellschafterin sah zufällig im gegenüberhängenden Spiegel ihr eigenes Bild. Wie ein Gespenst mit weißem, unbeweglichem Gesicht stand sie mitten im Zimmer.

„Ich komme, um mich Ihnen zu erkennen zu geben, Fräulein Haberland, vielleicht um Ihnen zu beweisen, daß ich berechtigt war, Worte zu sprechen, die Sie vorhin unpassend nannten. Es ist ein längst Verstorbener, der mich zu Ihnen schickt.“

Tante Josephine schrie nicht, sie wurde auch nicht ohnmächtig, aber sie klammerte sich mit beiden Händen an einen Tisch.

„Beweise — ich will Beweise haben!“

„Kennen Sie die Handschrift?“

Elisabeth zeigte ihr jenen Brief mit der Adresse „An Josephine“. Sie beachtete es nicht, daß die alte Dame vor Schreck und Aufregung schluchzte; ganz im Geiste ihrer Rolle, von Natur zur Intrigue veranlagt, sah sie jetzt nur das halbgezwungene Spiel und ging schnellen Schrittes, ohne alles Bedenken, dem Ziel entgegen.

„Kennen sie diese Handschrift, Fräulein Haberland?“

„Der Brief ist an mich“, flüsterte die Weinende. „Ich will ihn haben!“

Sie streckte die Hand aus, zitternd, bittend.

„O, geben Sie mir den Brief, Elisabeth — er gehört mir.“

„Noch nicht!“ versetzte die Gesellschafterin. „Hören sie mich an, Fräulein Haberland!“ Der Mann, welcher diese Worte schrieb — Ernst Herbst einft, vor langen Jahren Ihr Verlobter — war mein Vater. Er ist es, der mich dem Schutze Ihres Hauses empfahl — er, dessen ganzes Lebensglück Sie durch Ihre maßlose Herrschsucht vernichtet haben. Ich weiß von ihm selbst Alles. Sie sollen auch den Brief erhalten, aber vorher bitte ich Sie um Hilfe für ihren Neffen. Geschenk gegen Geschenk, Fräulein Haberland! In wenigen Minuten vollzieht sich das Schlimmste — soll ich den Wolf hierherrufen lassen?“

Tante Josephine fuhr auf.

„Das ist ein Komplott! — die Handschrift kann gefälscht sein, ich will —“

„Und dieses Portrait, Fräulein Haberland? — ist das auch gefälscht?“

Sie reichte der zitternden, alten Dame die Photographie, aber bei dem, was sie jetzt sah, brach sie fast zusammen unter der Last des Schuldbewußtseins.

Tante Josephine faltete die Hände und schien im Anblick dieses Bildes die Wirklichkeit um sich herum vergessen zu haben.

Mehr als ein Menschenalter, seit derselbe Mann lebend und lächelnd vor ihr gestanden, damals ihr Alles, die Gottheit ihres jungen, gläubigen Herzens — mehr als ein Menschenalter, seit sie von diesen Zügen träumte und nach dem Verlernen weinend die Arme ausstreckte — jetzt kam sein Blick, sein Lächeln wieder zu ihr, das Tote wurde lebendig, Einzelheit um Einzelheit erstand aus dem Schlummer langer Jahre — sie konnte nur weinen — weinen.

Elisabeth stand stumm, wie gerichtet, zu Boden gedrückt von unsichtbarer, gewaltiger Hand.

Da klang durch das stille Haus von unten her die Glocke, und mit einem Schauer fuhr das junge Mädchen auf aus dieser qualenden Versunkenheit.

„Lesen Sie den Brief, Fräulein Haberland — lesen Sie von Ernst Herbst's eigener Hand geschrieben, daß es ihre Unduldsamkeit war, die ihn über das Weltmeer trieb! Wollen Sie dem ersten Opfer noch das zweite hinzufügen? Soll Julius zu Grunde gehen —“

Die alte Dame sah auf.

„Julius? — Sie nennen ihn Julius?“

Und wieder rang es sich aus der Brust des jungen Mädchens: „Ja! — der da unten mit ihm spricht, ist sein Gläubiger.“

Tante Josephine ergriff, am ganzen Körper zitternd, Brief und Bild.

„Schicken Sie mir den Mann hierher!“ flüsterte sie kaum verständlich.

Elisabeth flog die Treppe hinab und in das Besuchszimmer, wo ihr plötzliches Erscheinen eine höchst fatale Auseinandersetzung jählings unterbrach.

„Bemühen Sie sich nicht weiter, Herr — oben liegt das Geld für Sie bereit. Bitte!“

(Fortsetzung folgt.)

liche wurde in die Klinik nach Erlangen verbracht. Der Tagelöhner kam mit einem total geschwärtzten Gesicht davon.

Harburg, 9. Nov. Gestern abend gerieten in einem Tanzsalon die Kleider einer Tanzenden in Brand und fanden dadurch vier Personen den Tod.

Vermischtes.

— Die Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart hat bis Ende Oktober d. J. einen Versicherungsstand von über 252 Millionen Mark erreicht. Der Bankfonds hat sich auf ca. 60 Millionen erhöht, darunter sind ca. 10 Millionen als Extra-Sicherheitsfonds für die Versicherungen und ca. 1 Million als Reserve für die Hypotheken begriffen. Die Bankleitung, welche stets bestrebt ist, ihren Versicherten nach Möglichkeit entgegenzukommen, beabsichtigt ihre Versicherungsbedingungen wesentlich zu vereinfachen und den Anforderungen der Zeit anzupassen, ferner sollen noch zwei weitere Formen für den Bezug der Dividenden zur Wahl gestellt werden. Die auf Ende d. M. einberufene Generalversammlung wird über diese Neuerungen Beschluß zu fassen haben.

— Niederwaldbahn. Wie die „B. Börs.-Ztg.“ hört, schätzt man in gut unterrichteten Kreisen die Dividende des Unternehmens für das laufende Jahr nur auf 3 pSt.

— Ueber den Brand im Marmorpalais zu Potsdam wird der „Nordb. Allg. Ztg.“ unterm 6. d. M. geschrieben: Das königliche Marmorpalais am heiligen See im Neuen Garten, das zur Zeit die Sommerresidenz des Prinzen Wilhelm ist, stand heute früh in bedenklicher Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Als der Schloßdiener heute Morgen gegen 1/28 Uhr den Thurm des Mittelbaues bestieg, um die Flagge aufzuziehen, gewahrte er, daß auf dem mit Zink und Kupferplatten bedeckten Dache des Westflügels an einer Stelle dicke Rauchwolken sich entwickelten. Auf seine sofortige Meldung entdeckte man, daß die Balkenlage an jener Stelle bereits in bedenklicher Weise in Brand geraten war. Im Schornstein, welcher den Rauch der Centralheizung aufnimmt, war ein Riß entstanden, welcher den Ausgangspunkt des Feuers bildete. Sofort eilte der Hofgärtner Nietner mit seinen Leuten und der neuen Gartenspritze herbei; ein Schlauch wurde an den Hydranten gelegt (die Fontainen liefern Wasser in Menge), man telephonierte nach der Garde-Husaren-Kaserne, von wo sofort eine Schwadron Mannschaften zur Hilfe herbeieilte, ebenso eilte auf diesem Wege berufen die städtische Feuerwehr herbei; Hofbaurat Häberlin war schnell zur Stelle u. Prinz Wilhelm leitete, bis der städtische Brandmeister zur Stelle war, die Löscharbeiten, während Prinzessin Wilhelm in den Zimmern beschäftigt war. Unter so zahlreicher Hilfe wurde man schnell Herr des Feuers, so daß noch vor 9 Uhr jede Gefahr beseitigt war. Das Wasser ist teilweise in dem einen Zimmer durch die Decke gedrungen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 3000 M. Als die Nachricht von dem Brande nach der Stadt kam, schickte das Regiment der Gardes du Corps sofort Pferde zum Anspannen der städtischen Spritzen nach dem in der Nähe gelegenen städtischen Feuerwehrdepot; es jagten in der That auch einige Spritzen so bespannt zum Platze.

— Der „Silb. Dorfztg.“ wird von einem ihrer Korrespondenten geschrieben: „Auf einem mitteldeutschen Bahnhof begegneten mir jüngst zwei junge Bürschlein, die mit einem alten Bekannten von mir eine kleine Alpenreise gemacht hatten und etwas an sich trugen, das mir als Keim einer neuen Weltpädagogik erschien. Die Blechtrommeln der Jungen waren mit der Landkarte der bereisten Kantone beklebt und der Stoff der Reiseanzüge enthielt aufgedruckt das Berg- und Wasserreg der größten Thäler, die am St. Gotthard münden. Ein wie treffliches, stets dem Auge nahes

Anschauungsmittel! Ein Blick auf den Ärmel rechts oder links so gut wie auf eine Landkarte. Da giebt's also für die Stoffindustrie in Verbindung mit der pädagogischen Geographie zu erfinden 1) einen Anzug für Unterklassen mit der Heimatkunde des betr. Landes oder auch Taschentücher oder Halstücher! 2) Für Mittelklassen die Anzüge nach Erdteilen geordnet, da keine Atlanten mehr nötig! Der Schulranzen schon gibt das Gesamtbild. Dasselbe Prinzip übertragen auf Sprachen! Hier Anzüge mit deutscher oder lateinischer Grammatik; hier auf dieser Blouse die 5 Deklinationen — ein Musterbeispiel; hier dieser breite Rücken hat Platz für die 4 Konjugationen, der Hintermann kann den Vordermann nicht mehr betrachten ohne Einpackung des o, as, at, abam, abas, abat u. s. w. Hier dieser Ärmel enthält das Verzeichnis der unregelmäßigen Verba für Quinta, dieser Rockschöß die Ausnahmen der dritten Deklination.

Welch' ein Reichtum der Gewänder durch diese pädagogische Anordnung! Hier ein Junge, der im Rechnen schlecht ist, bekommt eine Hose mit dem Einmaleins, die Hose sitzt gut, so wird auch künftig das Einmaleins sitzen. Die jungen Pensionsfräulein tragen dann in Seide gestickt auf der Achsel j'aime, tu aime, il aime, u. s. w. Die Eleven der Kriegsschule erscheinen mit Achselklappen und Aufschlägen statt in grellen, bunten Farben mit den schwierigsten Formeln der Mathematik, die durch den täglichen Gebrauch sich völlig in Fleisch und Blut verwandeln. Der Frack des Candidaten juris ist mit Bandkettenstellen, des Kandidaten der Theologie mit der Concordienformel bedruckt oder bestickt, je nachdem es die Mittel erlauben; ja selbst die Staatsminister tragen das Staatsgrundgesetz an den Flügeln des Hoffrades! Haben wir diese dekorative Benutzung der Schrift schon bei den alten Ägyptern auf allen Obeliskten und Mumienfärgen, so öffnet sich auch ein Zeitalter, in dem durch allgemeine Anschauung die Wissenschaften sich zwanglos schon dem frühesten Stufenalter einprägen und der Mensch schon durch sein Äußeres die Zukunft des inneren Menschen offenbart.

Litterarisches.

Mehr als ein Dritteljahrhundert hat jetzt das Familien-Journal die „Illust. Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, vorm. Ed. Hallberger) einen Ehrenplatz unter den deutschen Zeitschriften behauptet, und der neueste Jahrgang, der fünfunddreißigste, dessen erste Hefte uns jetzt vorliegen, verspricht nach dem reichhaltigen, außerordentlich sorgfältig gewählten Inhalte derselben die früheren glänzendsten Jahrgänge des beliebten Journals zu übertreffen. Die zwei Romane: „Der Oberförster von Margaradow“ von Adolf Streckfuß und „Nummer 97“ von A. Duroy-Warnak bereiten große Unterhaltungsgenüsse und die kleinen Erzählungen „Miska, der Husar“ und „Der grüne Jäger“ sind geradezu reizend. In dem Artikel „Zahnkrankheiten und deren Verhinderung“ gibt der durch seine Bleichsuchtskuren berühmte Stabsarzt Dr. Dyes Anweisungen über Pflege und Behandlung dieses so wichtigen Gesundheitsalters der Menschen, während das Essay: „Der Ruß im Rechtsleben“ Männlein und Weiblein in gleicher Weise anregen wird. M. Lillie behandelt unterhaltend und geistreich den Federschmuck und die diesen liefernde Vogelwelt. Ungewöhnlich interessant ist auch Bild und Artikel betreffend die Übungen an Bord eines deutschen Kriegsschiffes. Die so willkommen geheißene Arbeitsschule für kleine Mädchen, die Spiele und Denkunterhaltungen für Knaben, den Gartentalender, die Rezepte, die vielen interessanten kleineren Artikel aus allen Gebieten finden wir wieder in glücklicher Auswahl, wie auch die humoristische Rubrik, reich mit lustigen Sachen versehen. Dem vielseitigen Text entspricht der prächtige illustrative Schmuck. Da haben wir Genre- und Landschaftsbilder, Illustrationen von Zeitereignissen u. s. w., sogar eine prächtige farbige Kunstbeilage. Wie man sieht, schwingt sich der alte bewährte Freund der Familie, die „Illustrierte Welt“, nach allen Richtungen hin auf eine höhere Stufe, trotzdem aber den seitherigen überaus billigen Preis von nur 30 Pfennig pro Heft beibehaltend.

Amtliche Bekanntmachungen.

K. Straßenbauinspektion Calw.

Accorde über die Lieferung von Unterhaltungsmaterial für Staatsstraßen.

Die Lieferung des Materials zur Unterhaltung nachstehender Staatsstraßendistrikte wird im öffentlichen Abstreich wie folgt veraccorziert, wozu Accordsliebhaber eingeladen werden.

Der Inspektion nicht bekannte Accordsliebhaber haben sich mit gemeinderätlich beglaubigten Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen zu versehen.

I. Samstag, den 13. November 1886,

a) vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Unterreichenbach:

Straße von Pforzheim nach Calw No. 108

von km 2,245 bis km 3,500 Markung Unterreichenbach und Dennjacht.

b) nachmittags 3 Uhr auf dem Rathaus in Liebenzell:

Straße von Pforzheim nach Calw No. 108

1) von km 3,500 bis km 6,700 Markung Dennjacht und Liebenzell,

2) von km 6,700 bis km 10,200 Markung Liebenzell,

3) von km 10,200 bis km 13,255 Markung Hirsau.

II. Montag, den 15. November 1886,

a) vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Reutheim:

1) Straße von Tübingen nach Calw No. 85

von km 35,627 bis km 35,807 Markung Calw;

2) Straße von Böblingen nach Calw und Calmbach No. 102

a. von km 26,248 bis km 29,000 Markung Hirsau,

b. von km 29,000 bis km 30,300 Markung Hirsau und Oberfollbach.

b) nachmittags 3 Uhr auf dem Rathaus in Althengstett:

Straße von Böblingen nach Calw und Calmbach No. 102

von km 16,029 bis km 18,251 Markung Althengstett.

Calw, den 8. November 1886.

Straßenbauinspektor Stuppel.

K. Straßenbauinspektion Calw.
Oberamt Calw.

Samstag, den 13. Nov. 1886,
vormittags 10 Uhr,
wird auf dem Rathaus in Unterreichenbach

Das Räumen des Bachbettes

unter der Brücke über den Reichenbach bis zur Hagold an der Straße von Pforzheim nach Calw in der Markung Unterreichenbach,

im Kostenvoranschlagsbetrag von 350 M im öffentl. Abstreich veraccorziert, wozu Accordsliebhaber eingeladen werden.
Calw, den 8. Nov. 1886.

Straßenbauinspektor
Stuppel.

Revier Hoffstett.

Accord

über die Beifuhr u. das Zerkleinern von 74,5 cbm Kalksteinen, 217 cbm Apliten und 25 cbm Gneis

Samstag, den 13. November, vormittags 10 Uhr,

in der Kälbermühle;

von 65 cbm Sandsteinen:

Freitag, den 12. November, nachmittags 2 Uhr,
im Lamm zu Aigenbach.

Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger des kürzlich gestorbenen Tagelöhners Martin Spannseil von Aigenbach werden zufolge Beschlusses der Teilungsbehörde aufgefordert, ihre Ansprüche, insoweit dies nicht bereits geschehen ist, bis zum 20. d. Mts. bei dem dortigen Schultheißenamt anzumelden, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftsteilung unberücksichtigt bleiben würden.
Teinach, den 9. Nov. 1886.

K. Amtsnotariat.
Schmid.

Calw.

Verkauf.

Im Vollstreckungswege wird am Montag, den 15. November, mittags 1 Uhr, im Pfandlokal (Rathaus) gegen sofort gleich bare Bezahlung öffentlich versteigert:



- 1 Remontoiruhr, 1 Aufsaßkommode, 1 Reisekoffer, 4 Stühle, 1 gepolsterter Sessel,
- 1 Nähmaschine, 1 Nachttischle, 1 Spiegel, 1 neuer Bettrost samt Polster, 1 Ovaleisch, 1 Erd-

Öllampe, 1 Bügeleisen, 13 Meter leinen Tuch, 3 Hemden halbfertig, 5 Paar weiße Vorhänge samt Galerien, 2 gefarbte Oberbettziechen, 1 Sophaissen, 1 Schlummerrolle, 1 weißer Bettüberwurf, 3 1/2 Meter Möbelstoff, 1 Feldseffele, 1 Waschtänder, 1 Bügelbrett, 1 Waschseil, 5 Büherranzgen, 1 Neberrück samt Seitenblatt, 3 Pferdehalfter, ein Paar lederne Aufhalter, Brustketten, Halsriemen, Stirnband, Sitzpolster, 11 Pfund Rohhaar und noch mehrere Gegenstände, alles noch neu.

Ferner wird versteigert:

1 Pfeilerkommode, 1 Kleiderkasten, 1 Waschtische, 1 Nachttische, 1 Koffer, 1 Spiegel, Regen- und Sonnenschirme, 2 Bettüberwürfe, Hemden, 4 Paar wollene Socken, 4 neue Korsetten, 2 gewobene wollene Unterröcke, 2 Bettvorvorlagen, 1 Kohlenbügeleisen, etwas ältere Kleider, 1 Paar Stiefelsetten.

Der Verkauf findet unwiderruflich statt.

Den 10. November 1886.

Gerichtsvollzieher
Wohle.

Die Verteilung

der Schauer'schen, Dürtenbach'schen und Gaupp'schen Stiftung findet am Donnerstag, den 11. ds., nachmittags von 1—4 Uhr im Hause des Unterzeichneten statt. Hospital- und Armenpfleger B u b.

Privat-Anzeigen.

Eingetretener Hindernisse halber findet nächsten Sonntag kein kath. Gottesdienst statt.

Wohnungsge such.

Besonderer Verhältnisse halber wird noch bis Nichtmeh eine anständige Wohnung gesucht von Fr. Kaiser, Kondukteur.

Mein oberes

Logis

in meinem Nebenhaus habe bis Lichtmeh zu vermieten

L. Dingler
z. Abler.

Ein freundliches

Logis,

bestehend in 3 Zimmern, Küche und Speisekammer, hat zu vermieten G. Raschold im Bischof.

100,000 Säcke,

nur einmal gebraucht, für Kartoffeln, Kohlen und Getreide, groß, ganz und stark, pro Stück 25 Pfg. Probe-Kolli von 25 Stück versendet unter Nachnahme und bittet um Angabe der Bahnstation

Max Wendershausen,
Cöthen, Anhalt.

Frisch eingetroffen:
feinst geräucherte
Speckbücklinge,
marinierte Delikatess-Beringe,
" Rollmops,
" russ. Kron Sardinen,
Sardinen in Oel,
ferner:
Münster = Käse
und
Fromage de Brie
in vorzüglichster Ware empfiehlt billigst
C. Sakmann
am Markt.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Bräuse-Limonade-Bonbon
PATENT PATENT
10 Pf.

Man zerstoße einen Bonbon in warmen Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Bräuse-Limonade fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgießen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Bräuse-Limonade-Bonbons (patent in d. meist Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Ballen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. à 5 " 0 " 55 "
Kistchen mit 96 " 9 " 60 "
(in obigen Frucht-Aromen assortirt).

Für Export außer deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., franzos. etc. Etiketten.

Ferner Bräuse-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Bräuse-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

NIEDERLANDISCH-AMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT.

Direkte regelmässige wöchentl. Fahrt mit 1^{er} Klasse Postdampfer.

ROTTERDAM - AMERIKA

Abfahrt Billigste
Samstags. Preise.
Rascheste Vorzügliche
Beförderung. Verpflegung.

Nähere Auskunft erteilen Die Direktion in Rotterdam.

Die General-Agenten:
LANGER & WEBER, Heilbronn,
CARL ANSELM, Stuttgart,
sowie deren Agenten:
Georg Krimmel, Konditor,
und **Traugott Schweizer,**
Calw.

Zahn-Praxis

von C. Schlotterbeck. Samstag, den 12. November, im Gasthof z. badischen Hof (Thudium). Sprechst. von morgens 8 bis mittags 1 Uhr. Einsetzen künstlicher Zähne, Zahnoperationen, Plombieren etc.



Am Samstag, den 13. ds. Mts., halte ich

Metzelsuppe

und lade hiezu höflichst ein.

Morof z. Klappen.



Am Samstag, den 13. d. M., halte ich

Metzelsuppe

und lade hiezu höflichst ein

Griekler a. d. Insel.



Nach

Amerika



befördere ich jede Woche Auswanderer über;

Bremen

a M 70. u. 60.

Havre

M 93.

Emil Georgii, Hauptagent.

Ueber Havre mit 200 Pfd. Freigepäck ab Straßburg und vollständiger Schiffsausrüstung. Ein Kind unter 3 Jahren pr. Familie ganz frei, von 3—8 Jahren ein Drittel, von 8—12 Jahren die Hälfte des Preises. Die Beförderung erfolgt direkt vom Eisenbahnwagen auf den Seesdampfer, so daß die Reisenden in Havre weder Aufenthalt noch Kosten haben.

Die neuen prachtvollen Schnelldampfer von 7200 Tonnengehalt und 8000 Pferdekraften, welche die Fahrten zwischen Havre-New-York jetzt ausschließlich der gewöhnlichen Dampfer ausführen, legen die Reise in der Regel in 7—8 Tagen zurück, so daß die ganze Reise von hier nach New-York nur 9—10 Tage dauert.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

240 HEFTE ODER 10 BÄNDE. VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

Zum Besorgen von Annoncen jeder Art,

gleichviel ob dieselben für eine oder mehrere Zeitungen bestimmt sind, bedient man sich am besten der Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse in Stuttgart,

welche diesem Geschäftszweige ihre ausschliessliche langjährige Thätigkeit widmet.

Keine Mehrkosten gegenüber dem direkten Verkehr mit den Zeitungen! Höchste Rabattgewährung. Annoncenerwürfe, auf Wunsch gleich von Druckproben begleitet, Kostenüberschläge mit Ausführung der für jeden einzelnen Fall geeignetsten Blätter, Zeitungsverzeichnis gratis und franko.

Frische Eier

von Italiener-Hühnern sind stets zu haben bei

Chr. Moersch.

Fettes Aushfleisch

ist zu haben bei Metzger Frohnmair.

Agenten-Gesuch.

Zum Verkauf von Staatsprämienlosen gegen monatliche Teilzahlung werden solide, tüchtige Agenten gegen hohe Provision ev. Gehalt gesucht.

Offerte an A. Paris, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Nasse & trockene

Flechten, Hautausschläge, Gicht u. rheumatische Schmerzen heilen sicher durch Nr. 2, bössartige Knochengeschwüre u. dergl. durch Nr. 1, Salzfluß, offene Füße und Wunden aller Art durch Nr. 3 des seit Jahren erprobten und bewährten Schrader'schen Jndian-Pflasters von Apoth. J. Schrader, Fenerbach-Stuttgart.

Paq. N 3. Zu beziehen durch die Apotheken. Stuttgart, Hirschapotheke.

Der von J. A. Schanweder in Reutlingen erfundene, vorzügliche

Leder- Gerbfettstoff

in Fläschchen à 1 M und 60 S ist wieder zu haben im

Comptoir ds. Blattes.